№ 1. Mittwoch, den 3. Januar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. | **Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.** | **Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.** Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Jahrhundertfeier in Berlin.

Am Sonnabend Mittag wohnte der Kaiser der Nagelung und Weihe mehrerer Fahnen und Standarten bei. Bei derselben hielt Propst Aßmann die Weiherede und führte aus: „Als Israel sich rüstete, über den Jordan ins gelobte Land zu ziehen, sprach Josua zu dem Volke: „Heiliget euch; denn morgen wird der Herr ein Wunder an euch thun! Und er gebot den Priestern, die Bundeslade mitten hinein in den Strom zu tragen, und siehe, die Wasser oberhalb standen still und die unterhalb flossen ab zum Meer, und also zog das ganze Volk trocken durch den Jordan. — Auch hier gilt's heute eine Rüstfeier vor dem Jahresschluß, vor der Jahrhundertwende. Des Kaisers letzter Gruß an die Armee im alten Jahrhundert ist diese Weihestunde über den alten wie über den jüngsten Fahnen derselben. „Heiliget Euch!" so mahnen diese Fahnen. Die Fahne ist ja des Soldaten Heiligthum."

Am Kaiserlichen Hofe begannen die Feierlichkeiten am Sylvesterabend um $11\frac{1}{4}$ Uhr mit einem Gottesdienste in der Kapelle des Schlosses. In der glänzenden Versammlung befanden sich [illegible] die Botschafter und Botschafterinnen, Missionschefs und Militärattachees mit ihren Gemahlinnen, unter ihnen auch die Vertreter Chinas, Japans und Persiens. Dieselben hatten mit dem Reichskanzler und den Bundesrathsbevollmächtigten rechts vom Altar Platz genommen während die Prinzen, die Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler, die Generale und Admirale, die Kommandeure der Gardetruppen, die aktiven unn die ehemaligen Staatsminister, die Präsidien der parlamentarischen Körperschaften usw. den übrigen uRanm füllten. Vor dem Altar hatte die Geistlichkeit Aufstellung genommen. Pünklich erschienen unter Vortritt der obersten Hofchargen die Majestäten. Der Kaiser in großer Generalsuniform mit der Kette des Ordens vom Schwarzen Adler führte die Kaiserin, welche eine blaßblaue Robe mit reichem Diamantschmuck trug. Es folgten die Prinzen des Königlichen Hauses und die Prinzen souveräner Häuser, voran Prinz Georg von Sachsen, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Joachim Albrecht mit den Prinzessinnen. Den Schluß bildete das Gefolge. Der Kaiser nahm dem Altar gegenüber rechts von der Kaiserin Platz, links von der Kaiserin saß Prinz Georg von Sachsen. Der Gottesdienst begann mit dem Vortrag von Psalm 130. Auf Gemeindegesang und Liturgie folgte die Predigt des Generalsuperintendenten D. Dryander, der über den Doppeltext „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit" und „Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Namen den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden" sprach und den Rückblick auf den gewaltigen Aufschwung, den unser Volk im verflossenen Jahrhundert erlebte, mit dem hoffenden Ausblick in die Zukunft verband. Die Gemeinde sang „Nun danket alle Gott" und auf das Vaterunser folgte, von Chor und Gemeinde gesungen, das Niederländische Dankgebet, in dessen Klänge sich die Glockentöne der Kirchen Berlins und die Salutschüsse mischten, die die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments unten im Lustgarten um Mitternacht abgab.

Inzwischen war im Weißen Saale, dem Throne gegenüber, die Schloßgardekompagnie mit der Fahne aufmarschiert, welche, als die Majestäten von der Kapelle her in feierlichem Zuge nahten, das Gewehr präsentirte. Kaiser und Kaiserin nahmen vor den Stufen des Thrones Aufstellung, nachdem der Kaiser einen Blick hinaus auf das Straßentreiben geworfen hatte. Links neben dem Throne standen die Prinzessinnen, rechts die Prinzen. Nachdem Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg das Zeichen zum Beginn der Gratulations-Cour gegeben, defilirten die erschienenen Damen und Herren in schier endloser Reihe unter den Klängen der Musik. Den Anfang machten die Botschafterinnen, der Reichskanzler, Graf von Bülow, Graf Lanza und Herr v. Szögenyi-Marich. Viele der Defilierenden wurden vom Kaiser und auch von der Kaiserin mit Handschlag begrüßt.

Der Neujahrsmorgen hüllte Berlin in einen dichten Nebel. Die Schloßkuppel verlor sich in unbestimmten Umrissen, und die Töne des Chorals „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", den die Kapelle der Gardekürassiere um 8 Uhr von ihrer Gallerie blies, hallten nur gedämpft herunter. Die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade mit der Regimentsmusik der Garde-Füsiliere veranstalteten das große Wecken, zu dem sich eine zahlreiche schaulustige Menge eingefunden hatte. Gegen 11 Uhr rollten die Wagen der Feldmarschälle und kommandirenden Generale heran, welche vom Kaiser im Pfeilersaal zur Gratulation empfangen wurden. Auch Generalfeldmarschall Graf Blumenthal war unter ihnen. Inzwischen begannen die Truppen der Berliner Garnison Aufstellung zu nehmen, vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zur Schloßbrücke standen sich ihre Reihen gegenüber, alle Truppen zu Fuß. Die Leibkompagnie des 1. Garde-regts. mit Grenadiermützen und die Leibeskadron des Regiments Garde du Corps mit fliegenden Adlern [illegible] die lorbeergeschmückten Feldzeichen aus dem Schlosse ab. Beide Abtheilungen nahmen im Lustgarten Aufstellung. Die Kaiserin mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar und der Prinzessin Viktoria Luise begab sich in sechsspännigem Galawagen mit Vorreitern nach dem Zeughaus, um der dortigen Feierlichkeit von den Fenstern des ersten Stockwerks aus zuzusehen.

Der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, das Band des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel, gefolgt von den Herren des Hauptquartiers, erschienen zu Fuß aus Portal IV. Der Kaiser begrüßte die Fahnenkompagnie und Standarteneskadron und schritt dann nach dem Zeughaus. Im Lichthof desselben, der mit Guirlanden und Fahnenarrangements geschmückt war, hatten sich die Prinzen des Königl. Hauses und die anwesenden Prinzen regierender deutscher Häuser eingefunden, ferner die Generalität, die fremdherrlichen Offiziere, Offiziersabordnungen der betheiligten Truppenabtheilungen usw. Auf der Plattform vor der Ruhmeshalle, zu der die schöne doppelte Freitreppe emporführt, war ein Feldaltar errichtet, ihm zur Seite stand der evangelische und der katholische Feldprobst der Armee und die Militärgeistlichkeit von Berlin. Auf den Stufen der beiden Treppen fanden die Fahnen und Standarten mit den Fahnenoffizieren Aufstellung. Die Feldzeichen trugen bereits die vom Kaiser verliehenen Bänder und Spangen. Das Trompeterkorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments leitete die Feier mit dem Tedeum ein. Feldprobst Richter nahm die Neu-Weihung der Fahnen und Standarten des Gardekorps vor, indem er die Feldzeichen für das neue Jahrhundert segnete. Das Niederländische Dankgebet machte den Schluß, während vom Lustgarten her 33 Salutschüsse ertönten. Hierauf hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Der erste Tag des neuen Jahrhunderts sieht unsere Armee, d. h. unser Volk in Waffen, um seine Feldzeichen geschaart vor dem Herrn der Heeresschaaren knieen, und wahrlich, wenn irgend wer besonderen Grund hat, sich heute vor Gott zu beugen, so ist es unser Heer. Ein Blick auf unsere Fahnen genügt als Erklärung, denn sie verkörpern unsere Geschichte. Wie fand das vergangene Jahrhundert bei seinem Anbruch unser Heer? Die glorreiche Armee Friedrichs des Großen war auf ihren Lorbeeren eingeschlafen, im kleinlichen Detail des Gamaschendienstes verknöchert, von altersschwachen kriegsuntüchtigen Generalen geführt, ihr Offizierskorps fördernder Arbeit entwöhnt, in Luxus und Wohlleben und thörichter Selbstüberhebung verkommen. Mit einem Wort, die Armee war ihrer Aufgabe nicht nur entwachsen, sie hatte sie vergessen. Schwer war die Strafe des Himmels, die sie ereilte und die unser Volk traf. In den Staub ward sie geworfen, Friedrichs Ruhm verblich, ihre Feldzeichen waren zerbrochen. In den sieben langen Jahren schwerster Knechtschaft lehrte Gott unser Volk sich auf sich selbst besinnen, und unter dem Druck des Fußes eines übermüthigen Eroberers gebar unser Volk aus sich heraus den hehrsten Gedanken, daß es die höchste Ehre sei, im Waffendienste seinem Vaterlande Gut und Blut zu weihen: die allgemeine Dienstpflicht. Mein Urgroßvater gab ihr Form und Leben, und neuer Lorbeer krönte die neu erstandene Armee und ihre jungen Fahnen. Ihre eigentliche Bedeutung jedoch gewann die allgemeine Dienstpflicht erst durch unsern großen, dahingegangenen Kaiser. In stiller Arbeit entwarf er seine Reorganisation — unsere Armee — trotz des Widerstandes, den Unverstand ihm setzte. Die siegreichen Feldzüge krönten jedoch Sein Werk in nie geahnter Weise. Sein Geist erfüllte die Reihen seines Heeres ebenso wie sein Gottvertrauen dasselbe zu unerhörten Siegen hinriß. Mit dieser seiner eigenen Schöpfung führte er die deutschen Stämme wieder zusammen und gab uns die langersehnte deutsche Einheit wieder. Ihm danken wir es, daß kraft dieser Armee das Deutsche [illegible] gebietend seine ihm bestimmte Stellung im Rathe der Völker wieder einnimmt. An Ihnen ist es nun, meine Herren, auch im neuen Jahrhundert die alten Eigenschaften zu bewähren und zu bethätigen, durch welche unsere Vorfahren die Armee groß gemacht haben: Einfachheit und Anspruchslosigkeit im täglichen Leben, unbedingte Hingabe an den Königlichen Dienst, volles Einsetzen aller Kräfte des Leibes und der Seele in rastloser Arbeit an der Ausbildung und Fortentwickelung unserer Truppen. Und wie mein Großvater für sein Landheer, so werde auch ich für meine Marine unbeirrt in gleicher Weise das Werk der Reorganisation fort- und durchführen, damit auch sie gleichberechtigt an der Seite meiner Streitkräfte zu Lande stehen möge und durch sie das Deutsche Reich auch im Auslande in der Lage sei, den noch nicht erreichten Platz zu erringen. Mit beiden vereint hoffe Ich in der Lage zu sein, mit festem Vertrauen auf Gottes Führung den Spruch Friedrich Wilhelms I. wahrzumachen: „Wenn man in der Welt etwas will decidieren, will es die Feder nicht machen, wenn sie nicht von der Force des Schwertes souteniret wird."

Nach dieser Ansprache gab der Kaiser die Parole („Königsberg-Berlin") aus, nahm die Rapporte der Leibregimenter, Leibkompagnien und Leibeskadrons sowie militärische Meldungen entgegen und begab sich zu den aufgestellten Truppen des Gardekorps. Der Kaiser schritt die Front unter den Klängen der Präsentirmärsche ab und nahm einen Vorbeimarsch ab. Die Infanterie ging in Kompagnie-Kolonnen, die berittenen Truppen gingen in Zügen vorbei, die Fahnen resp. Standarten marschirten geschlossen in der Richtung nach der Schloßbrücke. Endlich wurden die Feldzeichen wieder ins Schloß abgebracht, wohin auch der Koiser mit den Prinzen um $1\frac{1}{2}$ Uhr zurückkehrten.

Am Nachmittag unternahm der Kaiser die übliche Visitenfahrt zu den accreditirten Botschaftern. Der Kaiser fuhr in einem zweispännigen Galawagen mit 2 Spitzenreitern bei den einzelnen Botschafterpalais vor. Um 6 Uhr fand im Kgl. Schlosse Familiendiner statt, zu welchem die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen geladen waren. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich das Kaiserpaar mit den 3 ältesten Söhnen und den anderen Fürstlichkeiten nach dem Kgl. Operuhause, wo auf Allerhöchsten Befehl eine Aufführung der „Meistersänger" stattfand. Erschienen waren auch zahlreiche Mitglieder der Diplomatie und der Generalität.

Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht in einer Extra-Ausgabe: Die Verleihung der Herzogswürde an den Fürsten Hermann von Hatzfeldt zu Trachenberg; die Erhebung in den Fürstenstand mit dem Prädikat „Durchlaucht": des Kaiserlich deutschen Botschafters in Wien Grafen Philipp zu Eulenburg, des Grafen Richard zu Dohna-Schlobitten und des Wirkl. Geh. Rath Grafen Edgard zu Innhausen und Knyphausen; die Erhebung in den Grafenstand: des Kammerherrn Roland v. Brünneck; eine Reihe Verleihungen des erblichen Adels, darunter: dem Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen; dem Landrat des Kreises Teltow Ernst Stubenrauch, dem Landschaftsrat Bothe auf Zahn, Kreis Flatow, dem Landrat, Geh. Regierungsrat Goeschen, Harburg, dem Regierungs-Präsidenten Gescher zu Münster, dem Landrat Geh. Reg.-Rat Pohl zu Ratibor; endlich die Erhebung einer Anzahl Offiziere in den Adelsstand, darunter: des Admiral Koester, General-Inspekteur der Marine und Chef der Marine-Station der Ostsee, des General-Leutnants z. D. Spitz, des General-Leutnants z. D. Kamphövener in Konstantinopel und des General-Major Liebert, Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

* * *

Eine Extra-Ausgabe des Armee-Verordnungs-Blattes veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers:

„An mein Heer!
Vollendet ist das Jahrhundert, dessen Beginn das Vaterland in seiner tiefsten Erniederung sah, dessen Ausgang gekrönt ist [illegible] die Wiedererstehung von Kaiser und Reich!

Unter den Schlägen des Eroberers war das Deutsche Reich zusammengebrochen, dahingesunken die Macht Preußens, vernichtet das Heer des großen Königs, welches einer Welt in Waffen [illegible] hatte.

Wohl hatte nach sieben unvergessenen Leidensjahren Preußen in wunderbarer Erhebung mit der ganzen Kraft eines zur Verzweiflung gebrachten Volkes die Ketten der Fremdherrschaft zerbrochen und damit Deutschland sich selbst wiedergegeben; wohl hatte in dem Befreiungskampfe sein neu erstandenes Heer ungezählte Ruhmeskränze um seine Fahne gewunden: Der höchste Lohn für seine opfervolle Hingebung blieb dem Vaterlande versagt, unerfüllt das unauslöschliche Sehnen nach Deutschlands Einheit. Hadernd und entfremdet gingen die deutschen Stämme nebeneinander her. Deutschland blieb gering im Rathe der Völker.

Endlich ließ Gott ihm die Männer erstehen, die das auf blutgedrängten Schlachtfeldern begonnene Einigungswerk zur Vollendung führten. Heute steht das gemeinsame große Vaterland, geschirmt durch sein von einem Geiste beseeltes Heer, machtvoll, ein Hort des Friedens da.

Dankerfüllten Herzens richtet sich an dem Wendetage des Jahrhunderts mein Auge zu dem Throne des Allmächtigen, der so Großes an uns gethan hat; zu ihm flehe ich mit meinem Volke in Waffen, daß er auch in Zukunft mit uns sein möge.

Voll freudigen Stolzes gedenke ich derer, die er seine Werkzeuge sein ließ: Meines vielgeprüften Herrn Urgroßvaters, des unvergeßlichen großen Kaisers, Meines geliebten Herrn Vaters und ihrer treuen Verbündeten; ihrer Berather und Heerführer, die Preußens Schwert geschärft und, als die Stunde des Kampfes schlug, sein Heer von Sieg zu Sieg geführt haben; der Männer, die für des Vaterlandes Befreiung und Ehre willig und furchtlos Leben und Blut zum Opfer gebracht haben. Unauslöschlich wird die Erinnerung an diese Helden im deutschen Volke fortleben.

Ich danke meinem Heere für Alles, was es in diesem langen Zeitraume mir, meinem Hause und dem Vaterlande geleistet hat, für seine Hingebung und Opferwilligkeit, für seine Tapferkeit und Treue. Und wenn sich heute seine ruhmgekrönten Fahnen im Schmucke des Lorbeers vor dem Altar des Allmächtigen neigen, um von mir das Erinnerungszeichen zu empfangen, daß nach dem einmüthigen Beschlusse meiner erhabenen

...genossen den Feldzeichen des gesamten Heeres als ein neues Unterpfand seiner und seiner Untrennbarkeit zu Theil wird, soll es das Gelübde erneuern, immerdar den Vätern und Großvätern gleich zu thun, deren Blute der Bund gekettet ist, der Deutsch-lands Fürsten und Völker jetzt und in alle Zukunft umschließt.

Mögen dann nach dem Willen der Vorsehung neue Stürme über das Vaterland hinbrausen und seinen Söhnen abermals das Schwert in die Hand drücken, an Meinem tapferen Heere werden sie sich brechen, es wird sein und bleiben was es war und ist, ein Fels auf dem Deutschlands Macht und Größe ruht. Das walte Gott.

Berlin, den 1. Januar 1900.

Wilhelm."

Deutsches Reich.

Prinz Heinrich von Preußen ist nach der „Kreuz-Ztg." vom Kaiser Franz Joseph zum österreichischen Vizeadmiral ernannt worden.

Das Verordnungsblatt des bayerischen Kriegsministeriums veröffentlicht folgenden Erlaß des Prinzregenten: „Am Schlusse des Jahrhunderts, in welchem mit der wiedererrungenen Einigung des Deutschen Reiches das Band der Zusammengehörigkeit um alle deutschen Kontingente geschlungen wurde, drängt es mich, meiner besonders dankbaren Gesinnung für die hervorragenden Leistungen der Armee Ausdruck zu geben, durch welche diese an dem Einigungswerk betheiligt war. In Erinnerung an die derselben vorausgegangenen opfervollen Kämpfe und an den rühmlichen Antheil der bayerischen Truppen hieran verleihe ich den sämtlichen Fahnen und Standarten der Armee Fahnenbänder mit Stangen, wie letztere meine hohen Verbündeten nach gemeinsamem Beschlusse auch den Feldzeichen ihrer Truppen verleihen werden. Möge diese Auszeichnung Anlaß sein zur Erneuerung des Gelübdes, es immerdar den Vätern an Heldenmuth und Treue gleichzuthun."

Die Beschlüsse der Friedenskonferenz sind nunmehr auch von der Schweiz unterzeichnet worden. Der Schweizer Bundesrat beauftragte aber den Schweizer Gesandten in Berlin, bei der Unterzeichnung die Erklärung abzugeben: Die Schweiz könne der Konvention, betreffend die Regelung des Landkrieges nicht beitreten, da die in der Konvention enthaltene Einschränkung des Volkskrieges mit schweizerischen Auffassungen und Traditionen im Widerspruch stehe.

Der kaiserliche Richter in Kiautschou Dr. Gelpke hat nach dem ... aus Japan, wohin er sich wegen ... Erkrankung begeben mußte, unterm 24. November an Verwandte geschrieben, er sei von der ... Gefahr soweit wiederhergestellt, daß er am 2. Dezember die Rückreise nach Tsingtau antreten wolle.

Die Ernennung des früheren Reichsschatzsekretärs Frhn. v. Maltzahn-Gültz zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern wird im „Reichsanz." amtlich publizirt.

Das Nebereinkommen des Deutschen Reiches mit Oesterreich-Ungarn zum Schutze der Urheberechte an Werken der Litteratur, der Kunst und Photographie ist Sonnabend Mittag in Auswärtigen Amte von dem Staatssekretär Staatsminister Grafen von Bülow und dem k. und k. österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögyeny-Marich unterzeichnet worden.

Wegen Majestätsbeleidigung ist bekanntlich am 11. Oktober vom Landgericht I in Berlin der Agrarier Edmund Klapper wegen eines Artikels in seiner „Deutschen Agrarcorresp." über die Maßregelung der politischen Beamten zu sechs Monaten Festung verurteilt worden. Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision Klappers.

Wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt. Auf Anordnung des Amtsgerichts in Berlin sind die Nummern 265 und 266 des in Paris erscheinenden politischen Witzblattes „Le Rire" beschlagnahmt worden, da sie angeblich Majestätsbeleidigungen enthalten sollen.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Ladysmith erfährt das „Bureau Reuter" vom 22. Dezember: „Die Buren beobachten des Nachts mit Scheinwerferapparaten. Sie beschießen uns täglich und machen noch immer den Rathhausthurm zur Schießscheibe. Sechs Mann vom Gloucestershireregiment wurden heute durch eine Granate getötet und neun verwundet. Man hört beständig starkes Geschützfeuer aus der Richtung von Colenso."

Nach einem Telegramm des „Lok.-Anz." aus London grassirt unter den Engländern in Ladysmith der Typhus furchtbar. General White ist ebenfalls an demselben erkrankt gewesen, doch befindet er sich wieder auf dem Wege der Besserung. Die Temperatur beträgt 33 Grad Reaumur im Schatten. Die Burengranaten richten große Verheerungen an.

Auch die letzten Telegramme aus Lourenco-Marques bringen schlimme Nachrichten aus Ladysmith. Die dortige englische Garnison soll im Begriffe sein, angesichts eines zu unternehmenden letzten Ausfalles ihre schwere Geschützen zu zerstören, damit dieselben den Buren nicht in die Hände fallen. Dieser letzte verzweifelte Ausfall soll unmittelbar bevorstehen, da die Lage infolge Krankheit und Futtermangel unhaltbar geworden sei.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus dem Lager von Frere am Sonntag wurden dort in der Nacht, welche sehr dunkel und stürmisch war, zwei erfolglose Bewegungen ausgeführt. Die englischen Truppen waren vollkommen durchnäßt und erschöpft.

Der Burengeneral Snyman meldet aus Molopo vom 24. Dezember: Die in Mafeking stehenden britischen Truppen griffen in ihrer Gesamtstärke mit einem Feldgeschütz, mit Maximgeschützen und einem gepanzerten Zug das Burenfort an. Sie drangen bis zu den Mauern vor aber die Buren hielten das Fort. Auf britischer Seite sollen die Verluste 55 Mann betragen. Die Buren machten 3 Gefangene.

Am 26. Dezember ist es dann der Garnison von Mafeking noch schlechter ergangen. Nach einer aus Mafeking in Pretoria eingegangenen amtlichen Depesche hat die Garnison von Mafeking am 26. Dezember einen Ausfall gemacht, bei dem der Verlust der Engländer an Toten und Verwundeten 109 betrug, während von den Buren 2 fielen und 7 verwundet wurden.

Nach Berichten des Pariser „Temps" aus London erhielt das englische Kriegsamt geheim gehaltene Informationen, welche die Situation des Kriegsschauplatzes vom Donnerstag dahin resumiren sollen: In Kapland befinden sich 50 000 Afrikander in offenem Aufruhr. In de Aar sind die Generäle French und Gatacre arg bedrängt von den Oranjeburen. Ihre Verbindungen sind durch die aufständischen Holländer des Kaps abgeschnitten. — Am Modderriver soll ein neuer blutiger Kampf Lord Methuen gezwungen haben, südlich zurückzuweichen. Auch er sei isolirt. Auf der Route Durban-Ladysmith sei Buller bis Pietermaritzburg zurückgetrieben. Die Lage in Ladysmith sei verzweifelt.

Ein deutscher Dampfer, der „Bundesrat" von der deutschen Ostafrikalinie, wurde vor der Delagoabey beschlagnahmt und von dem englischen Kriegsschiff „Magicienne" eingebracht. Nach der „Daily Mail" soll der „Bundesrat" Kriegskontrebande für Transvaal an Bord gehabt haben. Auch befanden sich eine große Zahl männlicher Passagiere an Bord. — Das „Reuter'sche Bureau" erfährt von amtlicher Stelle, der beschlagnahmte Dampfer solle bis zur Entscheidung des Durbaner Prisengerichts unter Beschlagnahme bleiben. Es werde hervorgehoben, daß ein ernster Grund für das Vorgehen der britischen Behörden vorliegen müsse, ... vor dem Prisengericht vollständig rechtfertigen müßten.

Einen Mißgriff haben die englischen Behörden jüngst gethan. Zu der Meldung, daß der dänische Dampfer „Wladimir Sawin" in Fowey von der englischen Regierung angehalten sei, weil der Dampfer Munition an Bord führte, teilt die dänisch-russische Dampfschiffsgesellschaft mit, daß das Schiff von der russischen Regierung abgesandt worden. Die Munition sei für einen auf der Crampschen Werft in Philadelphia im Bau begriffenen russischen Kreuzer bestimmt.

Dem „Echo de Paris" zufolge hat der Kommandant der französischen Flottendivision der indischen Gewässer den Auftrag erhalten, seine Schiffe in einem Hafen Madagaskars zu versammeln. Offiziell sei der Befehl mit der Notwendigkeit begründet worden, die Einschmuggelung von Waffen zu verhindern, welche arabische Kutter nach Madagaskar bringen. Das Blatt glaubt jedoch, daß die Maßnahme in Wirklichkeit durch die Besorgnis vor der Besetzung der Delagoa-Bai durch die Engländer veranlaßt worden sei.

Lord Kitchener äußerte gegenüber dem deutschen Arzt Dr. Neuber: „Die ganze Geschichte in Südafrika ist verfahren und verpfuscht . . . Mit der Hälfte an Zeit, Geld und Blut hätten wir Südafrika beruhigen können, wäre die Sache gleich von Anfang richtig angefangen worden, jetzt braucht man 150 000 Mann und ein ganzes Jahr."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die kaiserlichen Verordnungen über das viermonatliche gemeinsame und sechsmonatliche österreichische Budgetprovisorium, ferner ein kaiserliches Handschreiben an den Vorsitzenden im Ministerrathe, durch welches für das erste Halbjahr von 1900 die Quote durch die Krone für Oesterreich auf $66^{46}/_{49}$ für Ungarn auf $33^{3}/_{49}$ festgesetzt wird und zwar nach Abzug von 2 Prozent zu Lasten des ungarischen Staatsschatzes. Verordnung über das Ueberweisungsverfahren sowie eine Reihe anderer Gesetze und Verordnungen.

Die „Neue Freie Presse" meldet: Das definitive Beamtenministerium, welches das Kabinett Wittek ablösen soll, wird bald nach Neujahr gebildet werden. In parlamentarischen Kreisen wird der frühere Minister des Innern von Körber als der in Aussicht genommene Chef der künftigen Regierung bezeichnet. Mit ihm sollen Graf Welsersheimb als Landesvertheidigungsminister und der gegenwärtige Vorsitzende im Ministerrate Dr. v. Wittek als Eisenbahnminister in die neue Regierung eintreten.

König Alexander von Serbien ist am Sonntag Vormittag wieder von Wien abgereist. Eine offizielle Verabschiedung am Bahnhofe hat nicht stattgefunden.

Rußland.

Der Unterrichtsminister verbot den Gebrauch der deutschen Sprache bei den Schulverwaltungen der Ostseeprovinzen als ungesetzlich. Unbekannt ist, ob etwa auch die polnische Sprache für das Weichselgebiet verboten wurde.

Frankreich.

Die offiziellen Empfänge im Elysée fanden am Neujahrstage mit dem üblichen Zeremoniell statt. Der Nuntius Monsignore Lorenzelli als Vertreter des diplomatischen Korps hielt eine Ansprache, auf welche Präsident Loubet dankend erwiderte und sagte, daß die Ausstellung von 1900 und die großartige Kundgebung der Entwickelung der Wissenschaften, der Künste und der Industrie sich jedermann so darstellen werde, daß fortan die Größe und die Macht besonders durch den friedlichen Wetteifer der Arbeiter erworben werden. Die Aufnahme, die die Einladung der französischen Republik gefunden habe, beweist zur Genüge, daß unser Vorgehen den Wünschen und der Hoffnung aller entsprochen habe. Loubet schloß, es werde für sein Land der glorreichste Lohn der Gastfreundschaft sein, den es den Völkern biete, zu einem beträchtlichen Theil zu diesem Werke der Eintracht, von dem die Völker der ganzen Erde die Weihe erwarteten, beigetragen zu haben.

Italien.

Der König und die Königin nahmen am Neujahrstage die Glückwünsche der hervorragendsten Würdenträger des Staates, der Provinzen und der Stadt entgegen. Bei der Beantwortung der Adressen des Senates und der Deputirtenkammer sprach der König seine Befriedigung über die rege Thätigkeit des Parlaments aus. Der König hatte auch eine Besprechung mit dem Staatspräsidenten Annonciade Saracco.

Einer Mittheilung der „Agenzia Stefani" zufolge hat der König eine Amnestie erlassen, welche sich auf Verbrechen gegen das Gesetz über die öffentliche Sicherheit, auf Preßvergehen, auf Verbrechen gegen die Freiheit der Arbeit, auf Verbrechen gegen Beamte, auf politische Verbrechen und auf solche Verbrechen erstreckt, welche bezweckten, das Parlament an der Ausübung seiner Thätigkeit zu hindern. Die Amnestie bezieht sich nicht auf Verbrechen gegen Eigenthum oder Personen und kommt nicht solchen Angeklagten zu Gute, welche noch nicht verhaftet oder den Behörden vorgestellt worden sind.

Großbritannien.

Der Herzog von Connaught ist an Stelle von Lord Roberts zum Oberbefehlshaber in Irland ernannt worden.

Serbien.

Wie verlautet wird König Alexander nach seiner Rückkehr aus Wien infolge der Fürsprache Goluchowskis die wegen des Attentatsprozesses Verurtheilten begnadigen.

Griechenland.

Einen Gesetzentwurf bezüglich der Heeresorganisation wird das Ministerium der Kammer vorlegen. Dem Gesetzentwurf zufolge erhält der Kronprinz den Oberbefehl über das ganze Heer und wird ihm ein großer Generalstab beigegeben.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 1. Januar. Das Rittergut Weichselhof ist von seinem bisherigen Besitzer Herrn Schneider seinem Sohne zur selbstständigen Bewirthschaftung übergeben worden. Herr Schneider hat seinen Wohnsitz nach Bromberg verlegt. — Eine Säkularfeier werden alle hiesigen Vereine am 10. d. Mts. hierselbst veranstalten.

§ **Argenau**, 1. Januar. In der Nacht vom 29. zum 30. Dezember brannte der Laden des Kaufmanns Goldmann im Hause der Frau Klemenz vollständig aus. Eine im Oberstocke wohnende Familie mußte sich auf Leitern retten. Goldmann hatte vor einiger Zeit gekündigt und war mit seiner Familie nach Berlin verreist. Er soll hoch versichert sein. — Bei der gestrigen Jahrhundertfeier im Tivolisaale brachte Bürgermeister Kowalski das Hoch auf den Kaiser aus. Rektor Seydlitz hielt die eigentliche Festrede und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Zimmermeister Fischer feierte die deutsche Einigkeit. Ein Kommers beendete die Feier. Mit dem ersten Glockenschlage des neuen Jahrhunderts läuteten alle Glocken und ertönten die Dampfpfeifen sämtlicher Etablissements des Ortes.

Gollub, 29. Dezember. Der in Preußen geborene Bäckergeselle Anton Tilkiewicz, der durch Abstammung von seinem vor mehr als 20 Jahren in Preußen naturalisirten Vater preußischer Staatsangehöriger ist, wurde in Dobrzyn, wo er sich zum Besuche seiner Eltern aufhielt, von dem russischen Voigt mit dem Bemerken verhaftet, daß er sich der russischen Militärpflicht entzogen habe. Die preußischen Behörden haben den Angehörigen erklärt, daß alles gethan ist, um die Freilassung des Gefangenen zu erwirken.

Briesen, 29. Dezember. Die Stadtverordneten beschlossen, den Zinsfuß für die Einlagen bei der Stadtsparkasse auf 4 Prozent zu erhöhen, den Zinsfuß für Hypothekendarlehne auf 5 Prozent und für sonstige Darlehne auf 6 Prozent festzusetzen.

Strasburg, 29. Dezember. Die etwa 9000 Morgen Land umfassende Herrschaft Konojad hiesigen Kreises ist in den Besitz der Ansiedelungskommission übergegangen. Die größte Hälfte des Gutes, 5000 Morgen, ist in 84 Ansiedlerstellen ausgelegt, deren Landantheile zwischen 5—236 Morgen schwanken. In Konojad ist eine evangelische Kirche neu erbaut worden, eine zweiklassige Schule wird eingerichtet.

Konitz, 30. Dezember. Von einem Rangierzuge überfahren wurde heute morgen der Lokomotivheizer Bahr, der Reservedienst zu leisten hatte, als er das Geleise überschritt. Er war sofort tot. Er lebte in kinderloser Ehe.

Riesenburg, 29. Dezember. Ein kostspieliger Rechtsstreit, der mehrere Jahre hindurch geschwebt hat, wurde gestern zu Ungunsten der Stadt Riesenburg entschieden. Schuhmachermeister Klaaßen besaß vor dem großen Brande (1868) in der Mauerstraße zwei Grundstücke, deren Gebäude durch das Feuer zerstört wurden. Der Wiederaufbau wurde ihm von der Stadt verwehrt, ihm aber der Grund und Boden nicht abgekauft, auch keinerlei Abfindung gewährt. Da Kl. vor mehreren Jahren erfuhr, daß im Grundbuche die Besitztitel betreffs dieser Grundstücke noch nicht gelöscht seien, klagte er gegen die Stadt wegen Herausgabe des Grund und Bodens, der jetzt zum Theil bebaut, theils anderweitig verkauft, theils auch zur Verbreiterung der Straße verwandt worden ist. In dem gestrigen Schlußtermin, mit dem ein Lokaltermin verbunden war, wurde die Stadt verurtheilt, an den Kläger den Quadratmeter mit 3 Mk. sowie den Nutzungswert auf 30 Jahre zu zahlen und sämtliche Kosten zu tragen.

Dirschau, 29. Dezember. Die Gasbeleuchtung wird am 1. Januar n. Js. als Straßenbeleuchtung hier verschwinden; am 31. Dezember, also in der Sylvesternacht, punkt 12 Uhr, wird die elektrische Straßenbeleuchtung in Kraft treten und in Dirschau für „mehr Licht" sorgen.

Pr. Friedland, 29. Dezember. Seit dem 25. Dezember haben wir keine Straßenbeleuchtung Zwar ist die Acetylengasanstalt seit dem 1. Dezember im Betriebe und versorgte die Straßen und die meisten Geschäftshäuser mit Licht, doch am 25. d. Mts. ging das Carbid aus, und die Privatleute mußten am ersten Feiertage die Petroleumlampen wieder in Gebrauch nehmen.

Pillau, 31. Dezember. Zu dem schweren Unglück bei Camstigall wird noch gemeldet: Freitag Nachmittag 2 Uhr passierte auf dem zur Bauverwaltung Pillau gehörigen Bauplatze ein schreckliches Unglück. Arbeiter, die beschäftigt waren, mittels eines an einem Gerüst hängenden Blockes Schwemmrohre nebst deren Flößen aus dem Wasser auf das Land zu winden, wurden von dem plötzlich zusammenstürzenden Gerüst begraben. Getroffen wurden sechs Personen. Der Arbeiter Hopp aus Gr. Heydekrug blieb gleich tot auf dem Platze, ein anderer Arbeiter verschied, nachdem er nach dem Pillauer Krankenhause überführt war, nach wenigen Stunden. Die übrigen vier Arbeiter trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Nachdem Herr Hilfsaufseher Möwe dem zuständigen Bauleiter Herrn Regierungsbaumeister Hentschel, von dem Unfall Kenntnis gegeben hatte, begab sich dieser in Begleitung des Herrn Hafenbauinspektors Reiße nach dem Unglücksorte, um den Thatbestand festzustellen.

Lokales.

Thorn, den 2. Januar 1900.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Rechtsanwalt Dr. Silberstein ist auf seinen Antrag in der Liste der bei dem Landgericht in Danzig zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden.

Der Gerichtsvollzieher Barabas in Berent ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— Personalien bei der Post. Versetzt sind die Postassistenten Hamerski von ... nach Konitz, Ristow von Konitz nach Bromberg, Rozdzynski von Crone a. d. Brahe nach Schlochau, Thiel I von Tuchel nach Nakel, Wohlgemuth von Schlochau nach Crone a. d. Brahe, Heilbronn von Dirschau nach Thorn.

— Personalien aus dem Kreise. Der Rechnungsführer Dau und der ... Walter in Gronowo sind zu Schulvorstehern für die dortige Schule ernannt worden. Der Schulvorsteher, Besitzer Franz Wygocki in S... ist zum Schulkassenrendanten für die dortige Schule gewählt worden.

— Erledigte evangelische Pfarrstellen. Pfarrstelle der reformirten Kirchengemeinde Elbing, Grundgehalt 1800 Mk. neben Wohnung. Dem Pfarrer liegt auch die geistliche Versorgung der reformirten Gemeinde Pr. Holland ab; Bewerbungen sind an den Gemeindekirchenrath zu richten. —

— Ordensverleihungen. Dem Grenzkommissar Hauptmann a. D. Märcker in Thorn ist der russische Stanislaus-Orden dritter Klasse verliehen. — Dem Ober-Telegraphen-Assistenten Galow in Graudenz ist aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— Die Feier des Jahreswechsels hatte diesmal allenthalben größere Dimensionen angenommen, da mit derselben nach der Bestimmung des Bundesrats gleichzeitig der Abschluß des 19. Jahrhunderts gefeiert werden sollte. Offizielle Feiern seitens der städtischen Behörden oder der Bürgerschaft sind in Thorn ebensowenig wie in den allermeisten deutschen Städten veranstaltet worden, man beschränkte sich vielmehr hier darauf, mit dem Glockenschlage 12 einen Choral vom Thurm blasen zu lassen sowie über deren Haupteingang des Rathhauses die aus Gasflämmchen gebildete neue Jahreszahl „1900" anzubringen, die sowohl in der Sylvesternacht als am Neujahrsabend leuchtete. Der Andrang in den Straßen beim Jahreswechsel sowie das übliche „Prosit-Neujahr" Rufen waren dagegen diesmal außergewöhnlich stark, ebenso der Besuch des Rappensteins im Artushofe, von dem aus um 12 Uhr unter Vorantritt der Musikkapelle sich eine Rappenpolonaise nach dem Altstädtischen Markt bewegte. — Am Neujahrstage waren die militärischen und staatlichen Gebäude beflaggt. Das Hauptinteresse für sich nahm die militärische Feier in Anspruch, die sich programmmäßig vollzog. Früh um 9 Uhr fand Gottesdienst unter Enthüllung der Feldzeichen statt. Um 12 Uhr Mittags war auf dem Hofe der Wilhelmskaserne Parade, bei welcher der Herr Gouverneur v. Amann nach einer Ansprache aus Anlaß der Jahrhundertwende den Truppentheilen vom Kaiser verliehenen Fahnenbänder überreichte, schließend mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser. Die Fahnenbänder bestehen aus einem schwarzen mit Silber durchwirkten Seidengewebe mit zwei silbernen Quasten. Ueber den Quasten befindet sich je ein goldenes Schild. Das eine zeigt auf der Vorderseite die Königskrone über dem Namenszuge „W. II.", das andere die deutsche Kaiserkrone. Die Rückseite der Schilder wird durch die Gravirung „1. Januar 1900" geziert. An die Parade schloß sich die Ausgabe der großen Parole an, die in allen Garnisonen „Königsberg-Berlin" lautete. — In Mocker nahm die Feier einen großen Umfang an. Auf den Kosakenbergen war am Jahresschluß eine größere Anzahl von Theertonnen angezündet worden, deren Flammen weithin leuchteten. Um 12 Uhr fand sich die Festversammlung vor der Kaisereiche ein, wo nach dem von der dortigen Liedertafel vorgetragenen Niederländischen Dankgebet gemeinsam der Choral „Bis hierher hat mich Gott gebracht" gesungen wurde. Herr Prediger Arndt hielt hierauf eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch und der Nationalhymne [illegible] alle [illegible] Feier[illegible]

— Die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen zu Ottloschin, Stanislawowo und Holl. Grabia ist dem Prediger Münz in Ottloschin übertragen und der bisherige Ortsschulinspektor, Pfarrer Greger in Ottloschin infolge einer Versetzung nach Gr.-Wittenberg von diesem Amte entbunden worden.

— Falbsche Wetterprognosen. Der erste Tag des Jahres 1900 war nach Rudolf Falb's Forschungen ein kritischer Termin erster Ordnung und sollte, namentlich in Norddeutschland, tiefere Temperaturen mit sich bringen. In den ersten acht Tagen soll das Wetter ziemlich trocken und mäßige Schneefälle nur spärlich vertreten sein. Vom 9. bis 12. Januar geht die Temperatur erheblich zurück und die Schneefälle breiten sich selbst bis nach Südeuropa aus. In der Zeit vom 13. bis 18. Januar soll die Temperatur wieder in raschem Steigen begriffen sein. Es stellen sich viele und ausgebreitete Schneefälle um den 15. Januar, einen kritischen Termin dritter Ordnung, und in vielen Gegenden Regenwetter ein. Zwischen dem 19. und 23. Januar soll es wieder trocken werden, und die Schneefälle verschwinden fast gänzlich, nehmen aber, wenn auch nicht bedeutend, vom 24. bis 27. Januar wieder zu. Die Temperatur geht etwas zurück, und es treten schwache, aber ausgebreitete Regen ein. Vom 28. bis 31. Januar ist die Temperatur in starkem Schwanken begriffen. Die Schneefälle werden seltener und es wird trocken.

— Der Verband Ostdeutscher Industrieller hat sich der Eingabe der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg an den preußischen Landtag betreffend Einrichtung von Schnellzugsverbindungen zwischen Königsberg (bezw. Danzig) - Dirschau - Bromberg - Breslau angeschlossen.

— Steckbrieflich verfolgt wird der Buchhalter Theodor Haesecke aus Graudenz, früher in Thorn, geboren am 18. Juni 1861 zu Wrietzen, evangelisch, ledig, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, wegen Unterschlagung.

— Allgemeine Ortskrankenkasse. Behufs Neuwahl von Arbeitsnehmer Vertreter zur Generalversammlung findet am Sonnabend den 7. ds. Mts. im Hotel Museum von 11½ Uhr Mittags ab, mit Lohnklasse I beginnt eine Versammlung statt. Wahlberechtigt für alle diejenigen, die am Werktage infolge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse, großjährig und im Besitze der Bürgerlichen Ehrenrechte sind. — Die Wahl von Arbeitsgeber Vertreter findet wie bereits mitgetheilt am 5 Januar statt.

— Russisches Vize-Konsulat. Als Sekretär des hiesigen Kaiserl. Russischen Vize-Konsulats ist Herr Paul Anton von Korwin-Kossakowski ernannt und mit den Geschäften amtlich betraut worden. Die Herren Regierungs-Präsidenten in Marienwerder und Bromberg sowie der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Marienwerder sind hiervon in Kenntnis gesetzt.

— Der Bahnhof 3. Klasse Krojanke, an der Bahnstrecke Schneidemühl-Konitz, wird wegen seines geringen Verkehrsumfanges vom 1. Januar 1900 ab in eine Haltestelle umgewandelt.

— Besitzwechsel. Das Grundstück Schuhmacherstraße Nr. 3, Herrn Buchbindermeister A. Malohn gehörig, ist für den Preis von 38000 Mark in den Besitz des Herrn Büchsenmacher Peting übergegangen.

— Der neue Postzeitungsgebühr-Tarif tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft.

— Ein neues Ehrenzeichen. Am Neujahrstage ist in Berlin folgende kaiserliche Verordnung publizirt worden: „Ich habe beschlossen, an Stelle des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold ein, nach Maßgabe des von dem Präses der General-Ordens-Kommission im Jahre 1897 dem Staatsministerium vorgelegten und hierneben wieder zurückfolgenden Musters auszuprägendes silbernes Kreuz mit goldenem Mittelschilde am Bande des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens als erste Klasse des Allgemeinen Ehrenzeichens einzuführen und sehe der Einreichung eines entsprechenden Statuten-Entwurfs durch das Staatsministerium entgegen. Berlin Schloß, den 1. Januar 1900. Wilhelm R. Fürst zu Hohenlohe. v. Miquel. Thielen. Freiherr von Hammerstein. Schönstedt. Brefeld. von Goßler. Graf von Posadowsky. Graf von Bülow. Studt. Freiherr von Rheinbaben. An das Staats-Ministerium."

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Wärme, Barometerstand 28 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,17 Meter.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau heute 1,75 Meter.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau am Sonntag 1,83, gestern 1,78 Meter.

w **Leibitsch**, 1. Januar. Ertrunken ist vorgestern Abend der Zieglermeister Asmus aus Antoniewo. Er ging Abends über das Eis der Drewenz und ist dabei eingebrochen. Seine Kopfbedeckung hat man gefunden; seine Leiche ist noch nicht geborgen. — Als 3. Lehrer ist Lehrer Schroedter aus Guben hierher versetzt. — Der Frauenverein unseres Ortes hat auch im letzten Jahre armen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet. Unter strahlendem Weihnachtsbaum wurden in Marquardts Lokal Anzüge, Kleiderstoffe usw. vertheilt. Herr Pfarrer Lenz-Grembotschin und Hauptlehrer Drews hielten Ansprachen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Seit dem 30. November d. Js. ist die elektrische Straßenbahn nach Mocker in Betrieb gesetzt worden. Es ist somit einem lange gehegten Wunsch und dem Bedürfnis der Einwohner von Mocker, eine gute und bequeme Verbindung zwischen Mocker und Thorn zu haben, durch dieses Verkehrsmittel Rechnung getragen. Wir dürfen hoffen, daß durch diese Einrichtung die Beziehungen zwischen Thorn und Mocker noch inniger werden und daß die Erbauerin dieser Bahn ihre Rechnung finde. Sicher wäre der pekuniäre Erfolg zweifellos ein größerer, wenn das fahrende Publikum durch höfliche und rücksichtsvolle Behandlung seitens der Wagenführer zum Benutzen der Bahn eingeladen werden würde. Indeß scheinen die Herren Wagenführer das Publikum als eine unter ihnen stehende Gesellschaftsklasse anzusehen. Man hat das Gefühl, als ob es eine Auszeichnung ist, mit der Bahn fahren zu dürfen.

Arbeiter und deren Frauen erfahren von diesen Leuten eine menschenunwürdige Behandlung. Die Wagenführer handeln ganz nach Willkür: nur selten gehen die Wagen fahrplanmäßig von der Endstation ab. Auf dem Kreuzungspunkt findet oftmals eine gemüthliche Unterhaltung der Herren Wagenführer statt. (Eine Illustration der idyllischen Verhältnisse.) Vor einigen Tagen fuhren zwei Personen von dem Altstädtischen Markt nach Mocker; als der Wagen an der Haltestelle in der Nähe des Rüsterschen Lokals in der Thorner Straße hielt, erklärte der Wagenführer, daß für diese Fahrt an dieser Stelle Endstation sei und nur auf energisches Bestreiten des Fahrgastes ließ man sich herbei, bis zur Endstation zu fahren. Am Freitag, den 22. d. Mts. bestiegen zwei Damen auf der Endstation in Mocker den Bahnwagen, nach ganz kurzer Fahrt machte der Wagen in der Nähe des Gemeindeamtshauses halt; der Herr Wagenführer sowie noch ein Mann, dem Anscheine nach auch ein Angestellter der Straßenbahn, verließen den Wagen und begaben sich nach dem Gasthause zur Fürstenkrone; was sie Dringendes dort zu erledigen hatten, haben sie nicht verrathen. — Man denke sich die Erregung der beiden Damen, die ganz allein ohne einen Sachverständigen in dem Elektrischen Bahnwagen der Rückkunft des gütigen Beamten harren mußten. Am 23. v. M. mit dem Wagen, der gegen 9 Uhr Abends von Thorn abgeht, fuhren u. A. mehrere Frauen kleinerer Beamten nach Mocker; trotzdem der Wagenführer ersucht wurde, an den Haltestellen zu halten, hatte derselbe dennoch dem Ersuchen nicht stattgegeben, sondern fuhr nur an den erwähnten Punkten nur langsam; es mußten also bei der Glätte die Frauen mit den Weihnachtspacketen beladen, während der Fahrt absteigen. Daß hierbei nicht ein größerer Unglücksfall passirte, ist sicher nicht das Verdienst des Wagenführers. Wir könnten noch eine Reihe ähnlicher Vorkommnisse mittheilen, es wird jedoch hieraus zur Genüge dem geehrten Leser klar werden, wie rücksichts- und gewissenlos die Wagenführer auf dieser Strecke handeln. Schreiber dieses ist bereit, den Beweis der Wahrheit für die erwähnten Vorgänge zu erbringen.

Kleine Chronik.

* Auf einen Geldbriefträger wurde Freitag Abend zwischen Kletzke und Viereck in der Nähe von Perleberg ein Raubmordversuch gemacht. Es wurden drei Schüsse auf den Briefträger abgegeben, sodaß derselbe vom Rade stürzte. Der Thäter wurde als ein Uhrmacher aus Kletzke erkannt und verhaftet. Die Verwundungen des Ueberfallenen sind anscheinend nicht lebensgefährlich.

* Die Hinrichtung des Raubmörders Fischer in Hamburg hat Sonnabend Vormittag stattgefunden.

* Doppelmord und Selbstmord. In Straßburg i. Els. erschoß der ehemalige Unteroffizier Ludäscher nach dem „Berl. Tagebl." Sonnabend Vormittag seine getrennt von ihm lebende Frau, sodann eine Frau Maier, bei welcher jene wohnte, und schließlich sich selbst. Der Grund zu der That soll in der Weigerung der Frau, zu Ludäscher zurückzukehren, zu suchen sein.

* Der von einem Infanteristen des 16. Regiments in Köln ermordete Fabrikant Laemmert wurde unter großer Beteiligung, auch des gesamten Offizierkorps, zur letzten Ruhe bestattet. Die Entdeckung des Thäters ist dadurch gelungen, daß die Seitengewehrscheiden sämtlicher Soldaten einer Kompagnie, unter denen der Thäter vermutet wurde, aufgetrennt wurden, wobei man in einer Scheide getrocknetes Blut auffand.

* Eine große Unterschlagung wurde in Jönköping entdeckt. Der Bürgermeister, der während eines Ausfluges vom Dampfer ins Wasser sprang und ertrank, hat, wie sich herausstellt, von öffentlichen Mitteln 100 000 Kronen unterschlagen.

* Fremdentrauungen fanden in Helgoland am Freitag zum vorletzten Male statt; sieben Paare wurden getraut. Man erwartete für Sonnabend ein letztes Paar, womit dann die Fremdentrauungen dort ihr Ende erreicht haben

* Auf der Transbaikalischen Bahn wurde am 28. v. Mts. das letzte, 361 Werst lange Verbindungsglied fertiggestellt. Das Amurgebiet ist nunmehr durch direkten Schienenweg mit dem europäischen Rußland verbunden.

Neueste Nachrichten.

London, 1. Januar. Die Blätter veröffentlichen folgende Depesche aus Rendsburg vom heutigen Nachmittag: General French brachte den Buren eine völlige Niederlage bei, nahm Colesberg ein und bedrängte den Fein[d] am Sonnabend und Sonntag so heftig, daß e[r] ihm keine Zeit dazu ließ, längeren Widerstan[d] zu leisten. Am Morgen hielten die englische[n] Truppen die Entfernung für genügend, um eine[n] Angriff zu unternehmen. Gestern Abend brach d[ie] ganze Kavallerie, Artillerie und Infanterie zu einem Nachtmarsch auf. Es handelte sich um eine Um[-]gehung des rechten Flügels der Buren. Diese[s] Unternehmen gelang ausgezeichnet. Die In[-]fanterie und die Feldbatterie entwickelte eine[n] Frontangriff auf die Buren, während gleichzeiti[g] die Kavallerie und die leichte Artillerie de[n] rechten Flügel umgingen. Die Buren waren, a[ls] sie ihre Rückzugslinie bedroht sahen, völlig übe[r-]rascht und flohen in Unordnung nach Osten z[u], indem sie Colesberg in den Händen der Engländ[er] ließen.

Bei Ladysmith eröffnete nach einer Meldu[ng] die Artillerie gestern ein Feuer auf die Bure[n], das von den Buren erwidert wurde. Nach zw[ei-]stündigem Artilleriekampf wurden die Geschü[tze] der Buren zum Schweigen gebracht. Die schwer[en] Geschütze der Buren fielen in die Hände d[er] Engländer, wogegen die Buren die leichten G[e-]schütze mitnahmen und sich zurückzogen.

Nach einer Meldung aus Kapstadt griff[en] Aufständische englische Truppen an, wurden a[ber] unter Verlust von 8 Mann und 13 Pferd[en] zurückgeschlagen. Die Engländer verloren 4 Ma[nn].

Nach einer Standard-Meldung habe Gene[ral] Buller vorsichtig die Stellung der Buren a[m] Tugelafluß erforscht und gefunden, daß sich de[ren] Stellung 16 Meilen lang am Tugelafluß entla[ng] ziehe und deren Befestigungen von Geschütz[en] starren. Der Fluß ist ziemlich stark ang[e-]schwollen. General Buller beabsichtigt die Lin[ie] des Feindes zu beschießen und man erwartet ei[ne] hartnäckige und blutige Schlacht.

Konstantinopel, 30. Dezember. [In] Beantwortung der letzten russischen Note siche[rte] die Pforte die Restzahlung der Kriegsentschädi[-]gung bis zum 13. Januar 1900 zu.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. Januar. Fonds fest.		30 Dez.
Russische Banknoten	216,00	216,[illegible]
Warschau 8 Tage	215,80	215,75
Oesterr. Banknoten	169,15	169,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,80	88,[illegible]
Preuß. Konsols 3½ pCt.	97,90	97,[illegible]
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	97,90	97,[illegible]
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,80	[illegible]
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	97,90	97,[illegible]
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,90	[illegible]
do. „ 3½ pCt. do.	94,60	94,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	95,40	95,30
„ 4 pCt.	101,40	101,40
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	98,60	97,70
Türk. Anleihe C.	25,95	25,90
Italien Rente 4 pCt.	93,30	92,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,40	83,20
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	193,50	192,75
Harpener Bergw.-Akt.	204,00	202,30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	123,00	126,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	Feiert.	74¾
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	47,60	47,[illegible]

Wechsel-Diskont 7 pCt., Lombard-Zinsfuß 8 pCt.

Für die uns erwiesene Theilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Vaters, insbesondere Herrn Rabbiner Dr Rosenberg für die trostreichen Worte sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernd. Hinterbliebenen
Arnold u. Marcus Löwenberg
nebst Frauen, Kindern und Enkeln.

Ein fröhliches neues Jahr
wünscht allen Gästen, Freunden und Bekannten
Fr. Grzeskowiak,
gen. Friedrich.
Verbrecherkeller.

Zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1899 ist an demselben Tage die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns, Fabrikbesitzers **Edmund Tomicki** ebendaselbst unter der Firma
E. Tomicki
in das diesseitige Handels-(Firmen-) Register unter Nr. 1059 eingetragen.
Thorn, den 30. Dezember 1899.
Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 4. d. M., Vormittags 9½ Uhr werde ich vor dem **Heine'schen** Gasthause am Viehmarkte hierselbst
ein flottes Reitpferd
(Fuchswallach)
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 5. Januar Vormittags 11 Uhr werde ich im Auftrage des Nachlaßpflegers Herrn Justizrath **Trommer** hierselbst, den Nachlaß des verstorbenen Rentiers **Wolki** hierselbst, Heiligegeiststraße No. 11, bestehend aus:
Verschiedenen Möbeln, Haus und Küchengeräthe, sowie Kleider u. Wäsche
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.
Heiligegeiststr. 18, II.

Der beste
Ersatz
für
Naturbutter
ist
Süssrahm Margarine „Triumph".
Steis frisch zu haben bei
S. Simon,
Elisabethstraße 9.

Mache hiermit bekannt, daß ich den ganzen Winter lebende Spiegel- und Schuppenkarpfen, sow. lebendf. Zander u. Maränen a. all. Marktt. a. d. Fischm. verk., sow. a. all. and. Tag. i. m. Wohn. Coppernicusstr. 35. **Wisniewski.**

Telephon 158.

Kohlen. Holz.

Prompte Lieferung!

Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84, Mellienstr. 105.

Lehrling,

der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei
G. Sehrz, Bäckermstr., Mellienstr. 8.

Best gewählte Waaren. — Aufmerksame Bedienung. — Strenge Reellität. — Solideste Berechnung.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geschätzten Kundschaft bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich mein Geschäftslokal nach meinem Hause

6 Breitestrasse 6

verlegt habe und offerire mein best assortirtes Lager in:

Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren,
Kronleuchtern, Ampeln und Stehlampen,
Galanterie- und Luxuswaaren
Reisekoffern, Sport- und Kinderwagen.
Magazin für sämmtliche Haus- und Küchengeräthe.

Gleichzeitig mache ich auf meine
Salon-Petroleum-Dochte und Cylinder
aufmerksam.

Es ist Jedermann Gelegenheit geboten, seine Wünsche bei mir zur Zufriedenheit zu decken; die Preise sind solid gestellt, und beehre ich mich zum Besuche meines Geschäfts ganz ergebenst einzuladen.

Gustav Heyer,

6 Breitestrasse 6.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
● Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. ●
Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den **nur wir** dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achte!
Fabrik-Marke L C°
Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten &c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) &c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1.—
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederlagen: Thorn: Sämmtliche Apotheken. Mocker: Schwanen-Apotheke.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie Straßen-Kostüme werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. Große Auswahl in Garnituren.
Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. Garnirte Damenhüte von 1 Mk. an, ungarnirte Damenhüte von 60 Pf. an. Umarbeitungen nach Modellen billigst.
Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

(Juristische Person.) **STUTTGART.** (Staatsoberaufsicht.)

Gesammtreserven über 15 Millionen Mark.

Der Stuttgarter Verein gewährt zu den **billigsten Prämien** und **günstigsten Bedingungen** die für alle Lebens- und Berufsverhältnisse hochwichtige

Haftpflicht-Versicherung.

Bei dem Stuttgarter Verein sind zur Zeit mehr als 220000 Haftpflicht-Versicherungen in Kraft. Aller Gewinn kommt den Versicherten zu gut. **Die Dividende beträgt seit Jahren 20 Prozent.**
In gleicher Weise empfiehlt der Stuttgarter Verein seine

Unfall-, Kranken-Invaliditäts-, Lebens-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung.

Prospekte u. Versicherungsbedingungen kosten- u. portofrei durch:
Subdirektion Danzig: Felix Kawalki, Langenmarkt 32,
D. Gerson, Generalagent, Thorn, Untermühle.
Wegen Uebernahme einer Vertretung wende man sich an die vorstehende Subdirektion.

Carl Bonath, Photographisches Atelier, Neustädt. Markt, Eingang Gerechtestraße. Anfertigung aller Arten Photographien. **Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!**

Freitag, den 5. d. Mts.: Abends 7 Uhr:
I. □ in I.

Landwehr-

Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, **Hollants** Assistenten **Melzer** tritt der Verein Mittwoch, den 3. d. Mts., Nachm. 2½ Uhr am Segler-Thor an.
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Freitag, den 5. Januar, 9 Uhr bei **Nicolai:**
Jahres-Versammlung und Weihnachtsfeier
(etwas mitbringen).
Der Vorstand.

Getreide. Futterartikel.

Für ein erstes Haus, Getreide-Geschäft und Kleiegroßhandlung, eine tüchtige Kraft aus der Branche für die Reise gesucht.
Off. unt. **R. 4 Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.**

Zurückgekehrt!
Zahnarzt Davitt,
Elisabethstraße 4, II.

Mittagstisch
incl. Abendbrot erbittet billigste Offerten unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Prima reife Apfelsinen.
30 St. incl. Korb Mk. 2.50 franco.
L. Steffens, Hamburg,
Eppendorferweg 65/67.

Speckfettes ganz junges Kernfleisch Roßschlächterei Coppernicusstraße 15.

Am Neujahrstage ist auf dem Wege von der Marienkirche bis zur Fischerei **eine goldene Uhr nebst Kette und Medaillon mit Photographie verloren** gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei
Ww. **M. Smierchalski,** Fischerstr. 13.

---

1 Herren-Gehpelz
z. verk. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Am 31. Januar, Artushof:
Concert
Emilie Herzog,
Kgl. Kammer-u. Hofopernsängerin
Anton Förster,
Pianist, Lehrer am Stern'schen Conservatorium.
Karten 3 Mk. **E. F. Schwartz.**

Viktoria-Theater.

Nur noch 2 Gastspiele
der Spezialitäten des Bromberger
Concordia-Theaters
am Dienstag, den 2. und Mittwoch den 3. Januar 1900.

Margarethe Clemens, Jugdl. Soubrette.
Valvero, Marine-Schnellmaler.
Freiin Wanda von Liebert, Edle von Felsentreu, Soubrette.
Clara und **Paul Marcks,** Duettisten.
The Orginal american. Fonti Boni 3 Personen. Bell Imitators und Serenaden Singers.
Alexander, der moderne Salonhumorist.
Paul Taglioni, Parodistischer Balletttänzer.
Mst. Georg, komischer Gesangshumorist.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1 Mk. 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 30 Pf.
Kassenöffnung 7½, Uhr. Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Eine Uhr mit Kette
gefunden worden. Abzuholen bei **Lehrer Tornow,** Jakobsvorstadt.

Am 10. Januar 1900
Abends 8 Uhr
Im grossen Saale des Artushofes:
Einmaliges Concert der Frau

Lillian Sanderson

unter Mitwirkung der Pianistin
Fräulein Elfriede Christiansen aus Bremen.
Concertflügel Bechstein aus der Niederlage des Herrn **O. Szczypinski.**
Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mk. sind zu haben in der Musikalienhandlung von **Walter Lambeck.**

Schönschreiben!

Donnerstag, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr
eröffne ich in meiner Behausung einen
Schönschreibe-Kursus
für **Damen** und **Herren.**
Gelehrt wird **deutsche, lateinische und Rundschrift.**
Unbedingter Erfolg, wie bekannt, garantirt. **Honorar 15 Mk.** ausnahmslos im Voraus zahlbar.
Schriftproben liegen in meinem Schaufenster zur Ansicht aus.
Anmeldungen bitte rechtzeitig in meinem Geschäftslokal, **Breitestrasse 18,** zu machen.
Otto Feyerabend,
Litho- u. Kalligraph.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1900
mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Im Wasserwinkel"
von **W. Heimburg**

„Der Schutzengel"
von **Paul Heyse.**

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 1 Mark 75 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Zubehör ist von sofort oder 1. April zu vermiethen. Jacobsstraße 9.

---

1 Wohn. v. 4 Z. u. Zub. m. Wasserl. v. 1. 4. z. v. **Neumann,** Culmervorst.

Für den Börsen- und Handelsberichte sowie den Anzeigentheil verantwortlich: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 1
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 3. Januar 1900.

Das Haus mit den zwei Eingängen.

Von H. Rosenthal-Bonin.

20

Nachdr. verb.

„Hochverehrter Herr Staatsanwalt!

Von der Unschuld des Herrn Helmer Wallroden vollständig überzeugt, habe ich mich bestrebt, so weit meine schwachen Kräfte reichen, zur Aufklärung dieses schmählichen Irrtums der Justiz beizutragen. Ich habe das Glück gehabt, eine hartnäckige Verschweigerin, die Frau Verruguas-Wallroden, die Witwe Johann Wallrodens und die Mutter jenes Paul Roda, zu bewegen, daß sie Wichtiges über die Persönlichkeit jenes Cesarini mir gestand, und ich wollte durch diese Zeilen die ehrerbietige Bitte an Euer Hochwohlgeboren richten, die Sache im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit nach Ihrer Weisheit weiter zu verfolgen. Die Dame wohnt bei uns, bei Frau E. Wernike, als deren Tochter die Ehre hat, zu zeichnen

Rosa Wernike."

Der Staatsanwalt las diesen Brief mit einigem Erstaunen.

„Schmählicher Irrtum der Justiz — im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit," wiederholte er daraus zu Herrn Hase. „Die Dame führt eine resolute Sprache, sie verschweigt nicht, was sie von uns denkt; nun, es schlägt ein tapferer, ehrlicher, kühner Ton aus diesem Brief hervor, und das gefällt mir. Sie kennen die Briefschreiberin, Herr Hase?" fragte der Beamte diesen.

„Ich wohne bei den Leuten," erklärte der Kalkulator; „das Fräulein Rosa ist eine mutige, entschlossene und geistvolle Dame, so lauter und klar, was sie denkt und thut, wie Gold, und ich habe die unmaßgebliche Ansicht, Herr Staatsanwalt, daß es für diese Sache, die ja uns allen von der Justiz sehr am Herzen liegt, von Nutzen sein dürfte, dem, was Fräulein Rosa da mitteilt, Beachtung zu schenken."

„Das bin ich allerdings willens, Herr Kalkulator," erwiderte der Staatsanwalt. „Was wir über diesen rätselhaften Fall erkunden können, ist wichtig, und ich weerde keine Minute versäumen, mich von Allem, was sich mir darbietet, zu unterrichten. Bitte, bestellen Sie das einstweilen dem Fräulein Wernike. Ich werde mir erlauben, morgen früh um neun Uhr einen Wagen zu den Damen zu schicken, und ersuche sie, zur Beantwortung einiger Fragen hier in der Kanzlei erscheinen zu wollen."

Mit diesem Auftrage verabschiedete sich der Beamte von Herrn Hase.

Am nächsten Morgen pünktlich zur festgesetzten Stunde traten Rosa und Frau Verruguas-Wallroden in das Amtszimmer des Staatsanwalts. Der Beamte begrüßte die Damen mit der ihm eigenen feierlichen Höflichkeit.

„Mein Fräulein," wandte er sich zuerst an Rosa, „ich bin Ihnen dankbar für das Interesse, das Sie dem dunklen Fall schenken, bei dem die Justiz sehr widerwärtig ihres schweren Amtes waltet. Glauben Sie mir, mein Fräulein," fuhr der Beamte fort, „ich persönlich wünsche nichts sehnlicher, als daß Herr Helmer Wallroden so bald als möglich von allem Verdacht gereinigt dasteht. Mein Amt zwingt mich, Schuld zu suchen, es liegt mir aber auch die Pflicht auf, sorgfältig zu erwägen und zu prüfen, ob die Schuld nicht auf einer anderen Seite liegen könnte, als die Umstände dies erscheinen lassen, und ich fasse mit großem Dank jeden Wink auf, der mich in diesem wichtigsten Teile meiner Thätigkeit unterstützt. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie uns nachweisen könnten, daß wir unsere Waffen nach einem unrichtigen Punkte lenken." So schloß der Staatsanwalt.

„Diese Dame," nahm Rosa jetzt das Wort, „es ist die Mutter jenes Paul Roda, hat sich gestern bewegen lassen, einzugestehen, daß der Meuchelmöder nicht Cesarini heißt, sondern Liberio Verruguas und ihr Bruder ist. Sie spricht französisch," fügte Rosa hinzu.

Der Staatsanwalt drückte auf einen Knopf, ein Schreiber erschien und nahm an einem Seitentische Platz. Jetzt wandte sich der Beamte an die Spanierin und forderte sie auf, ihm vertrauensvoll Alles zu erzählen, was sie über den Bruder in Beziehung zu dieser üblen That hier wüßte. „Es handelt sich um Ehre und Existenz eines bisher hochgeachteten Mannes," verstärkte der Staatsanwalt seine Ermahnung.

Die Witwe Johann Wallroden's bestätigte jetzt, was Rosa gesagt, erzählte, daß sie in Kenntnis von Liberio's schlechtem Charakter diesem ihre Familienverhältnisse verheimlicht, berichtete dann seine unerklärliche, plötzliche fluchtartige Reise von Madrid über Paris direkt nach Hamburg, über ihre Angst und Besorgnis, ihren entsetzlichen Schreck, als sie die That hier erfuhr, gestand, daß sie aus Scham über ihren Bruder ihre Beziehungen zu ihm im Dunkeln lassen wollte, da der Bruder ja auch nicht mehr am Leben sei, und sie nur den beweglichen Vorstellungen jenes Fräuleins über das Schicksal einer zweiten Person, das sich an diesen Unglücksfall knüpft, nachgegeben hat.

„Stand Ihr Bruder mit irgend Jemand besonders im Briefwechsel?" erkundigte sich der Staatsanwalt.

„Er schrieb nie Briefe und empfing keine, das weiß ich bestimmt," erklärte die Witwe.

„Ist Ihnen bekannt geworden, ob er in irgend welchen Beziehungen zu Herrn Helmer Wallroden stand?" forschte der Anwalt.

„Mein Bruder wußte, so lange er bei mir war — das ist bis zum Tage der Abreise — sicher nicht, daß ein solcher Herr existierte, denn er suchte mich über den Senator auszuforschen, forschte über etwaige Erben und dergleichen; das that er oft, schon vor Jahren und dann wiederholt bis in die letzte Zeit. Ich sagte ihm nichts, sonst hätte er versucht, Geld von dem Senator zu erpressen, von dessen Tode er ebenso wenig eine Ahnung hatte wie ich."

„Das ist seltsam," sprach der Staatsanwalt „In dem Nachlasse jenes Cesarini Liberio fand sich die Adresse Helmer Wallroden's. Besitzen Sie etwas Geschriebenes von der Hand Ihres Bruders?" wandte sich der Staatsanwalt wieder an die Spanierin.

„Ja, hier ist der Brief, den er von Paris aus an mich schrieb," und Frau Verruguas-Wallroden überreichte dem Beamten das uns bekannte Schreiben.

Der Staatsanwalt ging in ein anderes Zimmer und kam mit dem Zettel Liberios zurück. Er verglich beide Schriftstücke.

„Das sind die gleichen Schriftzüge," meinte er. „Der Zettel ist also von der Hand Liberio's geschrieben. Ihr Bruder verkehrte hier, soviel bekannt geworden, mit keinem Menschen Wie kam er dazu, sich die Adresse Wallroden's aufzuschreiben und ihm zur Nachtzeit einen Besuch zu machen? Wer machte ihm Mitteilung nach Madrid hin von dem Stande der Dinge hier? Das bleibt unaufgeklärt," sprach Herr Bankjus kopfschüttelnd.

„Können Sie sich erklären," setzte jetzt der Beamte das Verhör fort, „welche Vorteile Ihr Bruder von der That wenn sie geglückt wäre, sich etwa versprechen mochte?"

„Er handelte heimlich vor mir, er wollte mich nicht wissen lassen, was er that. Das Vermögen konnte er doch nicht erheben, da er nicht erbt, und so kann ich mir nur denken, daß er, nachdem das gräßliche Verbrechen gelungen, mich als Erbin hergeschickt und mir große Summen davon abgepreßt hätte. Das lag in seiner Art, die ich genugsam kenne," schloß Frau Verruguas mit Thränen in den Augen.

„Wer oder was gab ihm so plötzlich Kunde nach Madrid?" wandte der Staatsanwalt nochmals ein. „Sie haben keine Erklärung hierfür?" fragte er die Spanierin.

„Das ist mir ein Rätsel," antwortete diese.

„Herr Staatsanwalt," mischte sich darauf Rosa in die Verhandlung, „ist der Nachlaß, die Kleider, Wäschestücke und dergleichen des Liberio genau untersucht worden?"

„Auf's sorgfältigste, mein Fräulein. Jedes Kleidungsstück ist zertrennt worden; man fand nicht das Geringste, was irgend welchen Anhalt bieten konnte," gab der Staatsanwalt zurück.

„Herr Staatsanwalt," nahm jetzt Rosa wieder das Wort, „wäre es mir vielleicht gestattet in Ihrer Gegenwart noch einmal die Effekten jenes Mannes zu untersuchen? Ich habe scharfe Augen, und Glück im Frieden rühmt man mir nach; vielleicht entdecke ich etwas, das den Anderen entging; es wäre ja möglich und in kurzer Zeit geschehen," stellte Rosa dem Staatsanwalt mit bewegten Worten vor.

„Dieser Nachlaß gehört bis zum Schluß der Untersuchung dem Gericht, und ich verspreche mir nicht viel von einer nochmaligen Durchsicht durch Privatpersonen, nachdem unsere erfahrensten Detektivs sich damit beschäftigt," wandte der Staatsanwalt ein.

„Ist es nicht schon oft vorgekommen, daß ein Kind im Spiel etwas zu Tage brachte, wonach man Tage lang an derselben Stelle auf's eifrigste gesucht hatte? Der Zufall waltet oft seltsam, Herr Staatsanwalt, er ist heute anders gelaunt als gestern, in dieser Minute ganz anders wie in der eben verflossenen vielleicht," hielt Rosa dagegen, und ihre schönen, schwarzen Augen, die jetzt so oft einen sanften Thränenschimmer hatten, auf den Anwalt richtend, bat sie inständigst noch einmal, die Effekten ihr anzuvertrauen und auf eine glückliche Laune des Zufalls zu bauen. „Ich werde in wenigen Minuten mein Nachforschen beendet haben," schloß 1e beweglich.

„Nun es sei," entschied jetzt Herr Bankjus, „obgleich es ganz ungewöhnlich ist, daß Privatpersonen hier eingreifen dürfen. Da Sie jedoch, verehrtes Fräulein, in dieser Angelegenheit uns schon einen wichtigen Dienst geleistet, will ich Ihrem Eifer kein Hindernis in den Weg legen. Ich bitte die Damen mir zu folgen," forderte der Staatsanwalt auf und führte Rosa und die Spanierin in das benachbarte Zimmer mit stark vergitterten Fenstern.

In dem Zimmer lag eine Pistole und daneben ein elfenbeinbleicher Totenkopf, in dem ein Loch auffiel; das herausgeschlagene Stück Knochenmasse befand sich neben der Waffe, und dabei erblickte man eine kleine, zusammengedrückte Bleikugel; dort entdeckte man einige Holzsplitter und ein Büschel Menschenhaare in einem Glaskästchen. Da hing ein Degen und darüber eine Weste mit schwärzlichen Blutflecken, darunter lag eine Ofenkachel mit ähnlichen Spritzen. Hier standen ein Paar neue Stiefel, an denen gar nichts Besonderes als ein kleiner Einschnitt wahrzunehmen war, dazu schien aber eine blutige Schnur zu gehören. Dort wieder war sorgfältig ein zerbröckeltes Stück Kalkwand zusammengelegt, an dem dunkle Flecke bemerkbar waren, daneben ein Hammer in einem Glaskästchen und ein Stückchen, wie graues Pergament mit langen roten Frauenhaaren daran, die sorgsam über Papier gewickelt worden, und so hunderte der verschiedenartigsten Dinge, welche oft gar keine Wahrzeichen aufwiesen davon, daß sie mit schweren Verbrechen in Verbindung gestanden oder gar die Werkzeuge zu denselben gewesen; an all' diesen Sachen waren Papptäfelchen mit Nummern darauf befestigt.

„Das ist hier ein Museum etwas unheimlicher Art für Damen," nahm jetzt der Staatsanwalt das Wort, „jedes dieser unscheinbaren Sachen und Sächelchen kann eine furchtbare Geschichte erzählen von Laster und Leidenschaft, von erschütternden Dramen menschlicher Bosheit; viele aber von unaufgeklärten Rätseln, über denen noch die Hand des Schicksals schwebt, und noch manch' anderes von dem seltsamen Walten der Vorsehung, die sich eines Holzsplitters bediente, um über alle menschliche Weisheit und allen Scharfsinn der Erfahrungen zu triumphieren. Dort ist der Nachlaß Liberio's," schloß Herr Bankjus, auf einen Tisch deutend, auf dem ein Korb stand, der Liberio's wenige Habseligkeiten enthielt. „Der Nachlaß in Geld, fünfhundert Franken und zweihundert Thaler, befindet sich im Kassendepot," erklärte der Staatsanwalt der Spanierin.

Es war eigentlich nicht viel zu untersuchen. Liberio's drei modische Anzüge zeigten sich in lauter einzelne Teile zerlegt, ebenso sein Chinesen- und Japanesen-Kostüm. Rosa beschäftigte sich nicht mit diesen Sachen. Sie schaute sorgfältig in die Kästchen, die Liberios Kunsthilfsmittel bargen, sie nahm jedes Stück heraus und prüfte es mit gespannten Augen. Da Liberios Notizbuch, es enthielt nur Wirtshausrechnungen; dort sein Portemonnaie, man hatte einige kleine spanische Münzen und eine Pferdebahnmarke aus Paris darin gelassen. Rosa nahm Liberio's Cigarettentäschchen zur Hand, sie schaute hinein.

„Hier ist etwas Gedrucktes," sprach sie zum Staatsanwalt, „es klebt an der inneren Seite des Leders."

Mit ihren spitzen, feinen Fingern griff sie hinein, zog das Papier hervor und reichte es dem Staatsanwalt.

„Das ist von Bedeutung," ließ dieser jetzt verlauten, „von sehr großer, wichtiger Bedeutung sogar. Fräulein, Sie haben wirklich Glück. Dies Blättchen ist ein Zeitungsausschnitt eines Madrider Journals vom Dezember d.s verflossenen Jahres, in welchem der Aufruf nach Erben publiziert steht. Das giebt uns den wichtigen Fingerzeig, was jenen Liberio hierher rief."

Was Rosa fand, das war wirklich jener Aufruf, den Liberio in Madrid im Kaffeehause entdeckte — wie der Leser sich erinnern wird — ausschnitt, in seine Zigarrentasche legte und später wohl gänzlich vergaß.

„Kommt Herr Wallroden jetzt frei?" fiel Rosa mit Worten, die vor Spannung und Erregung ganz atemlos klangen, ein.

„Liebes Fräulein, diese Frage so kurzweg mit ja oder nein zu beantworten, dürfte schwierig sein," erwiderte der Staatsanwalt mit eisem Lächeln über Rosa's Feuereifer. „Wir haben jetzt allerdings eine Aufklärung darüber, wie jener Liberio dazu kam, in jene Erbschaftssache sich zu mischen, und zusammengehalten mit den wertvollen Aussagen der Frau Wallroden, eine Erklärung, welche Gründe ihn veranlassen konnten, hierher zu kommen. Das läßt die Wagschale des Verdachtes, der auf Herrn Helmer Wallroden lag, gewaltig emporsteigen. Ungelöst bleiben jedoch immer noch die Fragen: was hatte jener Liberio mit Helmer Wallroden zu thun, worauf die Adresse und der heimliche Besuch deuten? Die Angelegenheit, mein Fräulein, wird einem Kollegium von drei Richtern von mir vorgelegt, ich werde beantragen, zu erwägen, ob die Untersuchungshaft noch aufrecht erhalten werden kann. Ich hoffe, daß man der Ansicht ist, die Anklage fallen zu lassen. Ihrer, mein Fräulein, wird man hierbei der Hülfe wegen, die Sie in diesem dunklen und schwerwiegenden Falle der Justiz geleistet, mit aufrichtiger Dankbarkeit gedenken," schloß der Staatsanwalt warm.

„Es wäre für mich der höchste Lohn, wenn die Sache so schnell wie irgend möglich betrieben würde," fügte Rosa dem hinzu.

Die drei verließen das unheimliche Gemach, und der Staatsanwalt geleitete die Damen achtungsvoll aus seinem Amtszimmer.

XX.

Miß Cluny trat nicht mehr auf, und der Direktor Zerini war in Verzweiflung; hatte doch die seltsame Miß geäußert, daß ihr die ganze Kunstreiterei verleidet wäre und sie mit den Gedanken umginge, bürgerlich zu werden, An diesem Vorsatze hatte Paul Roda schuld. der gesagt, daß er nie eine Kunstreiterin heiraten würde, und obgleich die Schottin sich täglich sagte: „Der Roda ist ein Schaf, ein Esel," liebte sie ihn rasend weiter, und Alles, was sie that und erstrebte, hatte im Geheimen das Ziel, ihm zu gefallen.

So lange des Kollegen Herz noch frei war, brauchte sie die Hoffnung, ihn schließlich zu „ergattern" nicht aufzugeben, und bisher hatte er ja allem Entgegenkommen seine schreckliche Kühle entgegengesetzt. Einzig und allein jenes Mädchen, die „Advokatenbraut", machte ihr Unruhe, erweckte ihre Befürchtungen; sie hatte nicht bemerkt, daß Paul ihr besondere Aufmerksamkeit schenkte, aber er war mit ihr Schlittschuhe gelaufen, Schlitten gefahren, hatte ihr seine Loge eingeräumt; das war verdächtig, höchst verdächtig, jedoch Beweise einer völligen Leidenschaft waren das nicht. Solche Gedanken durchwanderten Miß Cluny's rotlockiges Haupt; in ihrem Herzen aber tobte die Sehnsucht, Paul Roda flüsehen, mit ihm sprechen zu können, die bengelt wurde von der Angst, daß das Bild jees Mädchens mit den verhimmelt" glänzenden Augen sich in seinem Herzen befestigen könnte.

Sie eilte daher zum Krankenhause, sobald sie erfahren, daß der Patient Besuche empfangen dürfe; sie traf jedoch kurz vor der Stunde ein, in welcher Pauls Mutter bei dem Kranken gewesen und der Arzt jedweden Besuch untersagt hatte. Trotz allen Drängens ließ man die Schottinn icht ein und vertröstete sie auf den nächsten Tag zu keiner so frühen Stunde.

Indessen war auch Ernestine mit ihrem Vater im Spitale erschienen und hatte nicht mehr Erfolg als die Schottin. Ernestine bestand darauf, eine Karte mit Gruß hineinzuschicken und auf eine etwaige Antwort warten zu wollen. Ihrer vertrauenerweckenden Erscheinung gestand der Arzt dies zu und die Karte erschien wieder bekritzelt mit Paul's Worten: „Erwartet hier meine Genesung selbst."

Ernestine führte diese Schriftzüge an ihre Lippen und schied ganz glückselig.

Am nächsten Tage um neun Uhr schon war sie mit ihrem Vater wieder im Audienzzimmer des Arztes; diesem hatte Paul selbst den Wunsch ausgesprochen, die Dame Ernestine sehen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Woher Ohm Paul seinen Kriegsschatz nahm. Französische Blätter haben kürzlich eine sehr abenteuerliche Erklärung gegeben für die Herkunft der großen Summen, mit denen die Buren ihre Vorbereitungen zum Krieg getroffen haben. Der „Hamburg. Korresp." giebt nun eine andere, anscheinend besser begründete Darstellung, die uns zeigt, wie es dem Präsidenten Krüger gelang, der Welt zu verbergen, daß alljährlich beträchtliche Summen für Kriegsrüstungen verwendet wurden. Es sei vorweg bemerkt, daß die Staatseinnahmen sich von 1886 bis 1898 von 380 000 auf 3 983 600 Pfd. Sterl. steigerten. Diese gewaltigen Einnahmen haben zum Teil eine merkwürdige Verwendung gefunden. 1898 figurieren unter den ordentlichen Ausgaben „öffentliche Bauten" (wohlverstanden Eisenbahnen ausgeschlossen) mit 535 502 Pfd. Sterl. — 10 Millionen Mark für öffentliche Bauten in Prätoria und Johannesburg! — ferner 357 225 Pfd. Sterl. für kriegerische Zwecke und 11 910 Pfd. Sterl. für „Specialausgaben". Rechnet man die Ausgaben auf diesen drei Konten für die Jahre seit 1895 zusammen, so erhält man zusammen 5 422 932 Pfd. Sterl. In dieser anständigen Summe sind die Erträge aus den Anleihen von 1895 und 1896 von 1 700 000 Pfd. Sterl. nicht eingerechnet. Noch weit merkwürdiger nimmt sich ein anderer Posten des Budgets aus, nämlich der für „feste Gehalte der staatsangestellten Beamten", wofür 1898 1 080 382 Pfd. Sterl. ausgeworfen waren, nachdem sie 1895 noch auf 570 047 Pfd. Sterl. gestanden hatten. Ob diese recht anständige Gehaltserhöhung den Beamten zu gute gekommen ist, lassen wir dahingestellt. Uns interessiert nur die höchst merkwürdige und spaßhafte Thatsache, daß, die Burenbevölkerung auf 100 000 Seelen angenommen, auf den Kopf der Bevölkerung, Frauen und Kinder eingeschlossen, nicht weniger als rund 200 Mk. an Beamtengehältern entfallen, so daß, wenn jeder zehnte Mensch ein „Amt" hat, er schon 2000 Mk. Gehalt empfängt. Nimmt man dieselbe Grundziffer für das Deutsche Reich, so müßten wir für die Beamtengehälter allein 10 Milliarden Mark aufbringen. Da möchte wohl mancher „aufbesserungsbedürftige" Hamburger Schullehrer auswandern. Für 1899 ist übrigens wieder eine „Aufbesserung" in Aussicht genommen, es sind nämlich im Voranschlag ausgeworfen für Gehalte 1 216 399 Pfd. Sterl., für öffentliche Bauten 698 030 Pfd. Sterl. und Specialausgaben 171 940 Pfund Sterling. Sucht man also des Rätsels Lösung, so findet man in diesem Budget, das an Verschleierung seinesgleichen sucht, leicht einen reichlich bemessenen Kriegsschatz. Man hat die unerklärliche Höhe der Ausgaben auf die Korruption in der Verwaltung der Republik zurückführen wollen — eine bessere Erklärung findet man wohl in den nunmehr zur Ausnutzung gelangenden gewaltigen Rüstungen der kleinen Nation für ihren Todeskampf. Honni soit qui mal y pense!

* Adel verpflichtet! Aus Coesfeld meldet der „Münsterische Anzeiger": Die hiesige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte unter anderm auch ein Antrag auf Bewilligung einer Unterstützung der Hinterbliebenen des beim Brande des Schlosses Darfeld (15. Oktober cr.) verunglückten Schlossermeisters Anton Reuter. Außer diesem kam auch bei dem Brande der Zimmerpolier Kaspar Limbke um. Der Besitzer des Schlosses, der Graf Erbdroste, hatte die hiesige Feuerwehr, die keiner Unfallversicherung angehört, requirirt, die Leute empfangen, ihnen Platz angewiesen, und sie aufgefordert, unter allen Umständen sein Archiv, auf dessen Gewölbe sich schon eine Schicht Feuer angesammelt hatte, zu retten, was ihnen auch gelungen ist. Als Lohn für diese heroische, sich selbst opfernde Thätigkeit hat der Graf den Hinterbliebenen der Familie Limbke 50 Mark gegen Quittung geschenkt und sich erboten, das jüngste Kind im Waisenhause erziehen zu lassen, was abgelehnt wurde; den Hinterbliebenen des Reuter, die hochbetagten Eltern (der Vater steht im 84. Lebensjahre, und eine schwächliche Frau mit vier kleinen Kindern, von denen das älteste Ostern schulpflichtig geworden ist, hat er auf unbestimmte Zeit jährlich 600 Mk. zur Verfügung gestellt, die aber zum Unterhalt der Familie durchaus nicht ausreichen. Auf die schriftliche Bitte des Oberbürgermeisters, die Rente auf 1000 Mk. zu erhöhen, hat der Graf geantwortet, er glaube allen Anforderungen entsprochen zu haben, die man billiger Weise an ihn stellen könne. Die Versammlung konnte nicht umhin, ihrer Entrüstung über das Verhalten des Herrn den Hinterbliebenen der beiden verunglückten Familienväter gegenüber Ausdruck zu geben und in das Sitzungsprotokoll aufnehmen zu lassen. Da auf gesetzlichem Wege weiter nichts zu erreichen ist, so wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, der Familie Reuter bis auf weiteres eine Rente von jährlich 600 Mark, vierteljährlich pränumerando zahlbar, und der Familie Limbke für den 7jährigen Knaben bis zu seinem vollendeten 17. Lebensjahre eine monatliche Beihilfe von 10 Mark aus der Stadtkasse zu bewilligen. — Wie aus Münster mitgetheilt wird, handelt es sich um den Grafen Clemens Droste zu Vischering-Erbdroste, päpstlichen Geh. Kämmerer, Kreisdeputirten und Fideikommißbesitzer auf Schloß Darfeld, den früheren Reichstagsabgeordneten des Zentrums für Fulda, den jetzigen Vorsitzenden des Zentralkomitees „zur Vorbereitung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands." Das Einkommen des Herrn Grafen wird auf tausend Mark täglich geschätzt.

* Ein Denkmal für Theodor Fontane soll in seiner Vaterstadt Neu-Ruppin errichtet werden. An diesem Sonnabend wäre der treffliche Poet achtzig Jahr geworden, und wenn er auch leider bereits seine letzte Wanderung angetreten hat, so ist doch dieser Gedenktag der der rechte Anlaß, dem erst in verhältnismäßig späten Jahren zur verdienten allgemeinen Anerkennung gekommenen Dichter, einem der liebenswürdigsten Menschen, zu huldigen und sein Andenken durch ein sichtbares Zeichen auch für fernere Generationen festzuhalten.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen 3½ %igen Anleihescheinen der Stadt Thorn sind von uns zur diesjährigen Tilgung Anleihescheine im Gesammtbetrage von 37 800 Mark angekauft worden.

Aus den Verloosungen stehen noch aus:

vom 1. April 1896: Nr. 950 über 200 Mk.,
vom 1. April 1897: Nr. 788, 949, 954, 959, 961 über 200 Mk.,
vom 1. April 1898: Nr. 938, 953 über 200 Mk.,
vom 1. April 1899: Nr. 369 über 200 Mk.

Thorn, den 22. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1900 aufgestellte **Kataster**, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserm **Servisamt vom 2. bis einschließlich 15. Januar 1900** öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe Seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung **auszumiethen**, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere **erneut** dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn, den 28. Dezember 1899.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis einschl. 30. Dezember 1899 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Sergeanten im Inf.-Regt. Nr. 61 Bronislaw Firyn. 2. Sohn dem Arbeiter Peter Blockhaus. 3. Tochter dem Arbeiter Carl Trefflich. 4 Tochter dem Postboten Johann Suchocki. 5. Sohn dem Malermeister Louis Zahn. 6. Tochter dem Hoboist-Sergeanten im Inf.-Regt. Nr 61 Georg Lehmann. 7. Tochter dem Tischlermeister Johann Tober. 8. Tochter dem Bäckermeister Reinhold Binder. 9. Sohn dem Arbeiter Adam Reszinski. 10. Tochter dem Bäcker Ludwig Nowacki. 11 Tochter dem Kaufmann Samuel Salomon. 12. Tochter dem Schiffseigner Constantin Arndt.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Rochus Pekarski, 30 J. 2. Ludowika Siewert, 8 J. 3. Schneidermeisterwittwe Dorothea Steinke, 76 J. 4. Kaufmannsfrau Emma Meyer, 46 J. 5. Hedwig Czapinski, 2 J. 6. Arbeiter Michael Ruttkowski, 38 J. 7. Maria Kriese, 2 M. 8 Arbeiterfrau Marianna Zaskewicz, 73 J. 9. Königl. Landrichter Alfred Michalowsky, 41 J. 10. Schuhmacher Joseph Schubert, 49 J. 11. Unverehelichte Helene Klatt, 25 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Andreas Mokwa und Pauline Flatau, beide Neuenburg. 2. Arbeiter Wladislaus Majewski und Theodora Glowacki, beide Culmsee. 3. Handarbeiter Hermann Bennemann und Johanna Vehse, beide Eutzsch. 4. Fabrik-Arbeiter Joseph Jachowski-Eckesey und Anna Anger-Altenhagen. 5. Meier Max Schulz und Anna Grabein, beide Berlin. 6. Arbeiter Bernhard Swiderski-Neu-Klunkwitz und Eva Szczyglowski-Schwetz. 7. Arbeiter Leo Lauda-Milewo und Pelagia Kleinschmidt-Grabowitz. 8. Schneider Anton Glowinski und Agnes Szumierski. 9. Arbeiter Max Poppe und Maria Warncke, beide Neu-Weißensee.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hilfsweichensteller Carl Retzlaff-Lindenau mit Olga Schultz. 2. Kunst- und Handelsgärtner Max Zorn mit Maria Matuszewski, beide Mocker. 3. Telegraphenarbeiter Albin Stobbe mit Bertha Templin. 4. Bäcker Julius Machran mit Mathilde Heise. 5. Schuhmacher Franz Ziolkowski mit Ida Kaiser.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.